

DIE RHEINPFALZ - Frankenthaler Zeitung vom
12.07.2014

DIE RHEINPFALZ

Autor: Kathrin Thomas
Seite: 15
Ressort: Studium und Karriere

Seitentitel: STUDIUM UND KARRIERE
Jahrgang: 2014
Nummer: 159

Ein Studium, drei Länder

Trinationale Master-Programme bereiten die Studierenden auf eine internationale Karriere vor. Beispiele aus Mainz, Saarbrücken und Karlsruhe.

Von Kathrin Thomas

Ein Master, eine Uni - diese Zeiten sind vorbei. Ein Auslandssemester ist heute fast Standard, und längst bieten Hochschulen internationale Studiengänge an. Wer aber den Hochschulbesuch in gleich drei Ländern wagen möchte, kann sich um einen Platz in einem trinationalen Studiengang bewerben. Ein Bonuspunkt: Am Ende gibt es oft Abschlusszeugnisse aller drei Hochschulen.

Ein Beispiel ist die Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Sie hat im vergangenen Jahr den trinationalen Master-Studiengang "European Studies" in ihr Studienangebot aufgenommen. Vier Semester dauert der Master, in den ersten drei Semestern wechseln die Studierenden mehrmals den Studienort: Opole in Polen, Mainz und das französische Dijon werden für jeweils ein Semester zur Heimatstadt der Master-Studenten. Das vierte Semester verbringen sie an der Uni, an der sie ihre Abschlussarbeit schreiben. Für die Studenten bedeutet das "eine Herausforderung", gibt Programmbeauftragter Johannes Muntschick zu. "Schließlich gibt man ja ein Stück weit auch sein privates Leben auf."

Doch der mehrfache Länderwechsel lohne sich. "Ein Vorteil sind die Sprachen", berichtet Muntschick. Schließlich werde auf Englisch, Deutsch und Französisch gelehrt. Wer Polnisch noch nicht beherrscht, lernt das im Laufe des Masters. Die Studierenden erhielten Einblicke in Kultur und Gepflogenheiten in den drei Ländern - alles in einer internationalen Gruppe. "Das fördert das Gemeinschaftsgefühl", sagt Muntschick. Studenten sollten nicht nur die theoretischen Inhalte ihres Faches lernen, sondern auch ein Gefühl dafür bekommen, "wie Frankreich tickt oder wie es in Polen läuft". Die späteren Berufsmöglichkeiten der Absolventen seien breit gefächert: Europäische Institutionen, Bildungseinrichtungen, Medien- oder Wirtschaftsunternehmen, Hochschulen

oder Nichtregierungsorganisationen könnten zu Arbeitgebern werden. Bewerben können sich Absolventen mit Zeugnissen aller drei Universitäten - "ein Zeichen von Internationalität und eine besondere Auszeichnung", findet Muntschick.

Internationalität ist es auch, was Nelly Krüger sich vom trinationalen Master in Mainz verspricht. Nach einem Bachelor in Ostasienwissenschaften will die 25-Jährige nun mehr über Europa lernen. Später will sie in einem internationalen Umfeld arbeiten - so wie wohl die meisten ihrer Kommilitonen. "Man muss hier flexibel sein und offen für Neues", weiß Krüger. Am wichtigsten aber seien Interesse, Motivation und die nötigen Sprachkenntnisse, um in Vorlesungen und Seminaren mitzukommen.

Gelernt habe sie in ihren ersten zwei Semestern bereits einiges, darunter auch, "aus dem Koffer zu leben und gut zu planen", sagt Krüger. Leute aus unterschiedlichen Ländern kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen und zu lernen, sich schnell in einem neuem Umfeld einzufinden, nennt sie als weitere Pluspunkte des trinationalen Masters. Zudem sei die Master-Gruppe mit maximal zehn Studierenden pro Partneruni recht exklusiv. Die Vorteile des trinationalen Studienganges seien somit "ganz groß", auch wenn der häufige Wohnortwechsel Krüger ziemlich fordert. "Es ist anstrengend, aber auch ein Abenteuer", so die Studentin.

Reisen und Umzüge sind zwar kostspielig. Doch bei der Finanzierung des Studiums helfen oft Förderprogramme. "Die Auslandsaufenthalte sind damit gut abgedeckt", berichtet Krüger. Etwas schwieriger sei die Zeit im Heimatland, da Auslandsförderung hier nicht infrage komme.

Viele, aber nicht alle trinationalen Studiengänge sind mit so häufigen Wohnortwechseln verbunden wie der Mainzer Master. Der Studiengang "Deutsch-Französische Studien: Grenzüberschrei-

tende Kommunikation und Kooperation" an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken verteilt sich auf die Studienorte Saarbrücken, Metz und Luxemburg. Hier sollen Spezialisten für deutsch-französische Beziehungen ausgebildet werden. Die Struktur des Studienganges unterscheidet sich vom Mainzer Modell: Der Plan sieht das erste Jahr in Deutschland, das zweite in Frankreich vor. "In Luxemburg finden nur Blockveranstaltungen statt", erklärt der Saarbrücker Professor Hans-Jürgen Lüsebrink. Dass man auf ein ganzes Semester in Luxemburg verzichtet hat, sei gewollt: "In Luxemburg zu wohnen, wäre einfach zu teuer. Außerdem erschien es uns nicht sinnvoll, dass die Studenten nochmals umziehen müssen", sagt Lüsebrink. Schließlich bedeute jeder Umzug auch Zeitverlust. Trotzdem sei Luxemburg wichtig, da es einen "attraktiven, expandierenden Arbeitsmarkt" und interessante Praktikumsplätze biete, die später auch zum Jobangebot führen könnten. Rund ein Drittel der Absolventen arbeite später in Luxemburg, so Lüsebrink.

Eine andere Universitätenlandschaft kennenzulernen und am Ende drei Diplome zu erhalten, sieht auch Lüsebrink als Pluspunkte eines trinationalen Studienganges an. Schließlich könne man sich etwa in Frankreich teilweise nur mit einem französischen Diplom um eine Stelle bewerben - Bologna hin oder her. Zudem biete ein trinationales Studium sozusagen das Beste aller drei Hochschulen in einem Paket. "Hier in Saarbrücken hätten wir alleine diesen Master thematisch gar nicht so konzipieren können", ist sich Lüsebrink sicher.

Eines muss Bewerbern klar sein: Nicht jeder ist für ein trinationales Studium geeignet. Ohne Flexibilität geht es nicht. "Das testen wir auch", sagt Lüsebrink. Bewerber müssten in Gesprächen zeigen, dass sie nicht nur fachlich und sprachlich geeignet, sondern auch für eine längere Auslandsphase gewappnet

sind.

Eine solche Auslandszeit ist in seltenen Fällen gar nicht nötig. So bietet die Hochschule Karlsruhe einen trinationalen Master of Engineering an, der sich

nur in Karlsruhe abspielt. Hier kommen Dozenten der Partnerhochschulen aus Straßburg und der Nordwestschweiz für einzelne Module nach Deutschland, um dort zu referieren. Zum Abschluss gibt

es hier jedoch nur ein Zeugnis - wenn auch mit dem Zeichen aller drei Hochschulen, wie Athanasia Aidi von der Hochschule Karlsruhe erklärt.